

Häftling“ sei im Lager umgekommen, sagte Levi, die Davongekommenen hatten irgendein Privileg, das sie überleben ließ. Levi verfaßte seine Bücher zunächst in seiner Freizeit, in den Nächten vor allem, seit 1975 dann hauptberuflich. Bereits 1947 erschien in Italien sein erster Bericht über Auschwitz. Anfang der sechziger Jahre ist das Buch in deutsch unter dem Titel „Ist das ein Mensch?“ herausgekommen. Levi wurde mit diesem Buch weltberühmt. Es ist eine Studie über den Menschen, ein Tatsachenbericht über Würde und Unwürde im Lager, im menschlichen Leben, verstörend klar und nüchtern, unterkühlt und atemberaubend. Levi wurde gefeiert, wurde ausgezeichnet und weltweit gehört. Mit 67 Jahren setzte er seinem Leben ein Ende. Auf diesen bestürzenden Tod bekommt man in diesem Buch keine direkte Antwort. Levis vorliegende Aussagen müssen genügen. Kein Prophet wollte er sein, hatte er kurz vor seinem Tod gesagt. Das Leben mache ihm Angst, es belaste ihn, es sei nicht in Einklang zu bringen mit seinem Verständnis vom Menschen. Er sei im Grunde genommen ein optimistischer Mensch, bekannte Levi mehrfach, ja, er begreife es als „Pflicht, optimistisch zu sein“, sagte er noch 1979. Das „Nachdenken über das Geschehene“ sei die „Pflicht eines jeden“, um eine Wiederkehr des Geschehenen zu verhindern. Doch mit der Zeit nahm sein Optimismus ab. Aus einem seiner letzten Interviews spricht der Überdruß. Das schleichende Gift von Auschwitz wirkte auch bei ihm tödlich.

Da die Auswahl der Gespräche und Interviews thematisch statt chronologisch gegliedert ist, ist die Entwicklung des Schriftstellers schwer zu erkennen. Doch inhaltlich ist es ein hervorragendes Buch. Gerade auch jene, die sich noch nicht mit dem Werk und Weltverständnis des italienischen Schriftstellers Primo Levi befaßt haben, finden hier Anregungen zum Nachdenken und zur vertiefenden Lektüre. Es ist ein Buch voller Ansichten vom Menschen, gültig über den Tag hinaus. Stefan Berkholz

Michael Brocke (Hg.), **Feuer an Dein Heiligtum gelegt.** Zerstörte Synagogen 1938. Nordrhein-Westfalen. Erarbeitet vom Salomon Ludwig Steinheim-Institut für deutsch-jüdische Geschichte. Kamp Verlag, Bochum 1999/5760. 674 Seiten. Mit Farbbeilage: Die Synagogen der jüdischen Gemeinden Nordrhein-Westfalen 1999.

Mit diesem Buch liegt der erste Band einer von Prof. em. Dr. Meier Schwarz geplanten Reihe zur Beschreibung von ca. 2800 von den Nationalsozialisten

zerstörten oder geschändeten Synagogen vor. Die Idee zur Reihe „Gedenkbuch der Synagogen Deutschlands 1938“ entstand im Rahmen des 1985 in Israel gegründeten „Synagogue Memorial Committee“, dessen Vorsitz Josef Burg (1908-1999) innehatte. Den inneren Zusammenhang von Gedenken und Erkenntnis benennt Michael Brocke mit den Worten: „*Wer Erkenntnis mehrt, mehrt Gedenken – Wer Gedenken mehrt, mehrt Erkenntnis.*“

Die Einführung behandelt die Genese der „Kristallnacht“ und erläutert die Bedeutung der Synagoge als „Mittelpunkt des jüdischen Lebens“ nach der Zerstörung des Tempels in Jerusalem, zu dem hin jede Synagoge Bezug behält. Die spezifischen Eigenheiten der Synagogen in Großstädten und vor allem in den „Landstädten“ Nordrhein-Westfalens, bedingt durch die Kontinuität des ländlichen Judentums und durch die Emanzipation des städtischen Judentums, werden aufgezeigt. „Affirmation des Eigenen“ sind die Synagogen des 19. Jahrhunderts in den Städten; Synagogen rücken aus dem Hinterhof in die Straßenzeile. Die Synagoge wird als Heiligung der Zeit durch das Wort definiert. Sie tritt an die Stelle der Heiligung des Ortes durch das Opfer, das in Jerusalem nicht mehr erbracht werden kann, – die Synagoge als ein „Stück Galut“.

Der Hauptteil orientiert sich an der alphabetischen Reihe der deutschen (und hebraisierten) Ortsnamen. Die Geschichte der jeweiligen jüdischen Gemeinde wird skizziert, Baugeschichte, Stilrichtung und Zerstörungsschicksal der 410 ehemaligen Synagogen des Bundeslandes Nordrhein-Westfalen werden dargelegt. Ein Anhang enthält statistische Daten und umfassende ortsbezogene Literaturangaben. Die Farbbeilage über die neunzehn neuen Synagogen in Nordrhein-Westfalen ist bewußt „abgetrennt“; das „zögerliche neue Leben“ soll nicht von einem unzutreffenden Kontinuitätsgedanken überdeckt werden. Für Nordrhein-Westfalen hat das Steinheim-Institut mit Unterstützung namhafter Sponsoren ein beeindruckendes Buch des Gedenkens geschaffen. Fritz Hofmann

Martin Cunz, **Die Fahrt des Rabbi Nachman von Brazlaw ins Land Israel (1798-1799)**. Herausgegeben in der Serie Texts and Studies in Medieval and Early Modern Judaism, Nr. 11. Mohr Siebeck, Tübingen 1997. 392 Seiten.

Bei dem vorliegenden Titel handelt es sich um eine Doktorarbeit, die am Institut für Jüdisch-Christliche Forschung der Universitären Hochschule Luzern bei Prof. Clemens Thoma eingereicht worden ist.